

Das 1966 mit der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ festlich eröffnete Theater der Stadt Schweinfurt.

Foto: Sauerteig, Schweinfurt

Erich Saffert

Schweinfurt, nicht nur Kugellager, Sachsmotoren und Fußball

„Das ehrenamtliche Element“, sagte mir anfangs des Jahres Oberbürgermeister Kurt Petzold, verdiene von Seiten der Stadt besondere Anerkennung – das „Ehrenamtliche Element“, das sind unter anderem die Vereine, die im Kulturleben der Stadt Schweinfurt als Aktivposten bürgerlicher Initiative zu Buch schlagen, von der Stadt gefördert, für die Stadt Kräfte bürgerschaftlicher Gesinnung und urbanen Bewußtseins freisetzend. Die Stadt und ihr Kultur- und Schulreferat wissen das zu schätzen.

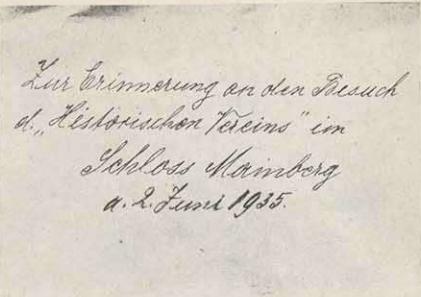
1962 hat die Stadt das Theater (als Einrichtung) übernommen, bis dahin eine Abteilung des Kulturvereins Schweinfurt e. V. Das „Schweinfurter System“ hat sich bewährt: Die Theaterleitung stellt für jede Saison aus Gastspielen der anerkannten europäischen Bühnen einen ausgewogenen Spielplan zusammen; 1962 zählte man 34 698 Theaterfreudige in Stadt und Umgebung. Vom Dezember 1966 an besuchten jährlich Zehntausende von Schweinfurtern und Auswärtigen, die auch aus weiterem Umkreis kommen (1973/74: 86 469), Schauspiele, Opern, Operetten und Konzerte im neuen modernen Theatergebäude, dessen kubische Baumassen sofort den Blick des Besuchers auf sich lenken.

Der Kulturverein, kurz nach dem II. Weltkrieg ins Leben gerufen, als sich die Stadt allmählich aus ihren Trümmern erhob, bewies, daß kulturelle Veranstaltungen den interessierten Bürgerkreisen ein echtes Anliegen waren. Auf dem Programm des



1959: Ausstellung des Historischen Vereins Schweinfurt e. V. „Schweinfurter Stadtansichten im Wandel der Jahrhunderte“.

Foto: Dr. Dorda (†), Grettstadt



Repro-Foto: Schöffel, Schweinfurt

Kulturvereins standen Vorträge, Konzerte, Kurse; der Kulturverein unterhielt als eigene Gruppe die Volkshochschule und das Theater, freilich mit großzügiger städtischer Hilfe.

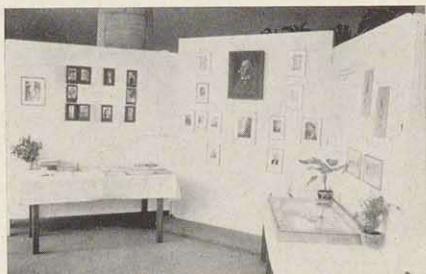
1962 wurde auch die Volkshochschule städtisch (damals 159 Veranstaltungen bei 20345 Hörern); sie steht schon seit 1957 unter hauptamtlicher Leitung und ihre Kurse und Vorträge und sonstigen Lehrveranstaltungen – im Jahr rund 400 – werden jetzt von gut 24000 Teilnehmern – auch pro anno – besucht.

Die Stadt hat so nicht nur geholfen; sie hat auch, wenn es die Notwendigkeit der Zeit verlangte, private kulturelle Einrichtungen unter ihre Obhut genommen.

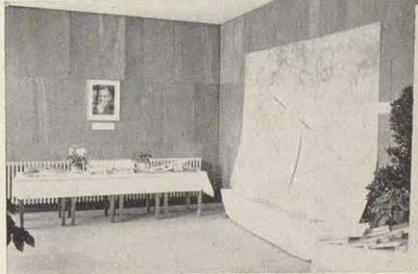
Neben dem Theatergebäude ist der 1962 bezogene Friedrich-Rückert-Bau (der Name ist Aufgabe und Programm) eine Anlaufstelle für viele, denen Bildung und Kultur mehr ist als die Ausfüllung langweiliger Freizeit. Hier hat das Kultur- und Schulreferat seinen Sitz neben dem Staatlichen Schulamt, dem Kultur- und Schulamt der Stadtverwaltung, dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek (zusammen eine Einrichtung), der Stadtbildstelle und der Volkshochschule. Im Untergeschoß befinden sich Räume für Jugendbetreuung.

Die Musikschule der Stadt Schweinfurt, geleitet von einem hauptamtlichen Musikschulrektor, hat den Friedrich-Rückert-Bau vor kurzem verlassen, um größere Räumlichkeiten zu beziehen; sie wird von über 2400 Schülern besucht.

Dezember 1959: Ausstellung des Historischen Vereins Schweinfurt e. V.: „Aus der Arbeit der fränkischen Geschichtsvereine“



Abteilung: Historischer Verein Schweinfurt e. V.



Abteilung: Frankenbund zur Kenntnis u. Pflege des fränkischen Landes und Volkes e. V.

Fotos: Stahlschmidt (†), Schweinfurt

In den Leopoldina-Saal des Friedrich-Rückert-Baues (benannt nach der 1652 in der Freien Reichsstadt Schweinfurt gegründeten, noch bestehenden Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina) lädt nicht allein die Stadt zu festlich-feierlichen Veranstaltungen ein, kommen nicht nur die Hörer der Volkshochschule zu Vorträgen; auch so mancher Verein bittet seine Mitglieder und Freunde zu Vortragsabenden in diesen Saal.

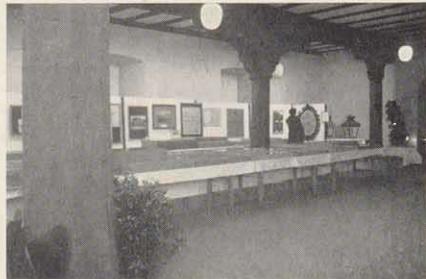
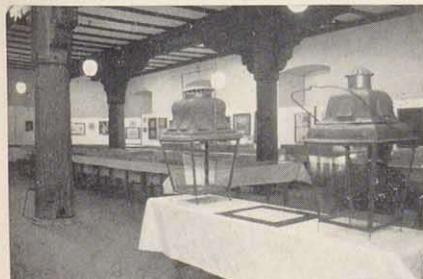
Da veranstaltet z. B. die „Cinemathek 2000“ e. V. ihre Filmabende im Leopoldina-Saal, der Vogelschutzverein Schweinfurt e. V. seine Vorträge genauso wie die Sektion Schweinfurt des Deutschen Alpenvereins, der Kneipp-Verein, der Ärztliche Bezirksverein, die Rückert-Gesellschaft e. V. und der Historische Verein Schweinfurt e. V., auf beide kommen wir noch zu sprechen. –

Das „Ehrenamtliche Element“ findet darüber hinaus noch weitere Dokumentation. Wir nennen neben der Skala von Sportvereinen (der Stadtverband für Leibesübungen faßt in 47 Vereinen 19 000 Mitglieder zusammen) etwa den Verein Deutscher Ingenieure, die Ortsgruppe Schweinfurt des Bundes Naturschutz in Bayern, den Zweigverein Schweinfurt des Rhönklubs, zwei Trachtenvereine (die auch die fränkische Tracht pflegen), den Touristenverein „Die Naturfreunde“, den Verein für Obst- und Gartenbau und Landschaftspflege, den Tierschutzverein. Die Namen seien hier auswählend und keinesfalls wertend genannt. –

1957 erwarb die Stadt Schweinfurt vom Urenkel des Orientalisten und Dichters Friedrich Rückert aus dessen Nachlaß den größten Teil (einige kleinere Bestände gelangten an die Universitätsbibliothek Münster in Westfalen und an die Staatsbibliothek Berlin-DDR); das Büchergut, die Akten und eine schier unzählbare Menge von Manuskripten verwahrt seitdem das Stadtarchiv, Möbel und Bilder das Museum. Die Überlegungen, wie man diesen Schatz für die Forschung, wie überhaupt für die Pflege des Rückertschen Geistesgutes auswerten könnte, führten auf privaten Anstoß 1958 zu einem Zusammenschluß, zunächst ohne jede Satzung, zum Arbeitskreis Rückert-Forschung, der sich 1963 als Fördererkreis der Rückert-Forschung e. V. konstituierte und 1974 umbenannte in Rückert-Gesellschaft e. V. Über 130 Mitglieder im In- u. Ausland bekennen sich zu den Zielen dieser Gesellschaft, die zwei Publikations-Reihen herausgibt, die Rückert-Studien und die Kleinen Schriften, bis jetzt je drei Bände; dazu erschien 1963 aus der Feder des Erlanger Literarhistorikers Helmut Prang eine Biographie als Frucht neuer Forschungen „Friedrich Rückert – Geist und Form der Sprache“. Seit 1968 gibt die Gesellschaft Jahresgaben an ihre Mitglieder, darunter z. B. noch unveröffentlichte Gedichte und das ebenfalls vorher noch nicht veröffentlichte Lustspiel „Der Scheintod“, das auch einmal aufgeführt wurde.

Auf Anregung des Arbeitskreises Rückert-Forschung wurde 1963 der „Friedrich-Rückert-Preis der Stadt Schweinfurt“ gestiftet, der mit 5000,- DM dotiert ist. Ein Kuratorium erkennt den Preis zu auf Vorschlag eines jeweils neu von der Rückert-

1974/75: Ausstellung des Historischen Vereins Schweinfurt e. V. im Erdgeschoß des Rathaussüdflügels: „Schweinfurt im 19. Jahrhundert“. Fotos: Sauerteig, Schweinfurt



Gesellschaft berufenen Preisrichter-Kollegiums. Preisträger waren 1965 die Orientalisten Universitätsprofessor Dr. Dr. Annemarie Schimmel (Bonn/Cambridge-USA), 1968 der Literarhistoriker Universitätsprofessor Dr. Helmut Prang (Erlangen), 1971 der Übersetzer Professor Albert Theile (Bern) und 1974 der Schriftsteller Jean Mistler (Paris), Mitglied und Ständiger Sekretär der Academie Française. –

Wir schalten hier ein: Neben dem Friedrich-Rückert-Preis verleiht die Stadt Schweinfurt noch einen zweiten Kulturpreis: den „Carus-Preis“, der zunächst ebenfalls mit DM 5000,- dotiert war und alle zwei Jahre vergeben wird. Benannt ist er nach dem XIII. Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, (die, wie schon angedeutet, 1652 in Schweinfurt gegründet worden war) Dr. Carl Gustav Carus (1789-1869), Arzt, Professor, Maler und Philosoph. Es war der Historische Verein, der immer wieder die Verbindung zu dieser Akademie aufrechterhielt und der nach seiner Wiederbegründung die Stadt auf „ihre“ Akademie hingewiesen und zusammen mit der Stadt 1952 zu einer eindrucksvollen Festveranstaltung zum 300jährigen Bestehen der „Leopoldina“ eingeladen hat. Den Carus-Preis erhält der Wissenschaftler, den die Akademie vorher mit der Carus-Medaille auszeichnet. Preisträger waren 1962 Universitätsprofessor Dr. Feodor Lynen (München, Biochemie) – bald darauf auch Nobelpreis-Träger –, 1964 Universitätsprofessor Dr. Hansjochem Autrum (München, Zoologie), 1966 die Universitätsprofessoren Dr. Jacques Monod (Paris, Physiologische Chemie) und Dr. Otto Westphal (Freiburg/Breisgau, auch Physiol. Chemie), 1968 Universitätsprofessor Dr. Manfred Eigen (Göttingen, Physikalische Chemie), ebenfalls Nobelpreis-Träger, 1970 die Universitätsprofessoren Dr. Horst Hanson (Halle/Saale, Physiologische Chemie und Medizin) und Dr. Günter Bruns (Jena, Medizin), 1972 Universitätsprofessor Dr. Heinz Meier-Leibnitz (München, Physik) und 1974 die Universitätsprofessoren Dr. Rudolf Kippenhahn (Göttingen, Astrophysik) und Dr. Heinz Bethge (Halle/Saale, Elektronenmikroskopie und Kristall- und Oberflächenphysik); Professor Bethge wurde inzwischen auch zum Präsidenten der „Leopoldina“ berufen. Der Stadtrat hat neuerdings die Dotierung dieses Kulturpreises auf DM 10 000,- erhöht. –

Das Stadtarchiv betreut die Rückert-Gesellschaft e. V. wie auch den Historischen Verein Schweinfurt e. V.

Der Historische Verein Schweinfurt – das e. V. kam erst 1956 aus Gründen der Zweckmäßigkeit hinzu – entstand 1909 als Ergebnis eifriger, tatkräftiger Werbearbeit des damaligen Gymnasialassistenten Max Ludwig (der übrigens 1922 von der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg mit der bemerkenswerten Dissertation „Der Vokalismus der Schweinfurter Kanzleisprache“ promoviert wurde; Ludwig starb 1944). Die Gründer kamen aus dem Kreise der seit 1903 erscheinenden Beilage des „Schweinfurter Tagblatt“, des „Archiv für Stadt und Bezirksamt Schweinfurt“. Das „Archiv“, ab 1924 „Schweinfurter Heimatblätter – Neue Folge des Archiv“ war das willkommene Forum zur Veröffentlichung wissenschaftlich-historischer Arbeiten aus der Reihe der Mitglieder des Vereins; die „Heimatblätter“ hatten von Ende 1939 bis 1940, dann vom Sommer 1941 bis Herbst 1949 unterbrochen werden müssen; mit Ende des Jahrgangs 1969 wurden sie leider endgültig eingestellt. Paul Ultsch und ich haben darüber im Band II der Bundesgeschichte des Frankenbundes, 247-48 gehandelt.

Der junge Verein begann eine ersprießliche Tätigkeit mit Vorträgen und Studienfahrten. Der nachmalige 2. Bürgermeister Wilhelm Zinn (gest. 1923), Buchdruckereibesitzer und Redakteur, und Hans Helferich (gest. 1954), Berufskollege Zinns, machten das Vereinsschiff gegen Ende des I. Weltkrieges wieder flott, so daß noch im Juli 1918 ein neuer Vorstand gewählt werden konnte: Vorsitzender wurde der spätere Stadtoberbaurat Heinrich Zierl (gest. 1950).

1935 schlossen sich Historischer Verein und Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes auf der Grundlage eines Vertrages zusammen, der – in den wesentlichen Punkten unverändert – jetzt noch gilt; heute – nach vierzig Jahren – darf festgehalten werden, daß sich diese Ehe bewährt hat.

Die Frankenbundgruppe Schweinfurt, 1923 gegründet, hatte zunächst keine allzu lange Dauer; der Vorsitzende Dr. Ing. Theodor Vogel regte schon 1925 einen Zusammenschluß mit dem Historischen Verein an.

1928 rief Ludwig Kehl (gest. 1943) die Gruppe Schweinfurt neu ins Leben, die nun Bestand hatte.

Bei den Veranstaltungen des Zusammenschlusses am 1. und 2. Juni 1935 war ich mit dabei (vgl. Heft 12/1973, 296 der Bundeszeitschrift); 15 Jahre war ich alt. Als Erinnerung besitze ich noch aus der Hinterlassenschaft meines Großvaters Heinrich Saffert, der damals – wie auch mein Vater – schon lange Mitglied des Historischen Vereins war, ein Büchlein „Schloß Mainberg“ von Anton Memminger, das der Schloßherr und Gastgeber auf Mainberg, der 1958 verewigte Konsul Willy Sachs, an die Teilnehmer verteilen ließ. Mein Großvater hat darin vermerkt „Zur Erinnerung an den Besuch d. „Historischen Vereins“ im Schloss Mainberg a. 2. Juni 1935“. –

Eine kurze Zeitspanne nach Ende des II. Weltkrieges gründete Dr. Ing. Theodor Vogel den Kulturverein Schweinfurt e. V. und regte dabei auch die Wiederbelebung des Historischen Vereins als organisatorisch selbständige Gruppe des Kulturvereins an; 1947 wurde die Anregung realisiert; die erste Versammlung wählte Dr. Theodor Brock wieder zum Vorsitzenden (seit 1964 Ehrenvorsitzender). Der damalige Kultur- und Schulreferent der Stadt Dr. Johannes Teichmann, der erst vor wenigen Wochen das Zeitliche gesegnet hat, war dem Verein von Anfang an ein wohlwollender Förderer, ebenso wie Oberbürgermeister Dr. Ignaz Schön (gest. 1957) und dessen Nachfolger Oberbürgermeister – nunmehr a. D. – Georg Wichtermann, seit 1969 Ehrenmitglied und jetzt Oberbürgermeister Kurt Petzold. Dr. Theodor Vogel wurde 1960 zum Wahlmitglied ernannt.

Als der Frankenbund 1948 in Schweinfurt wieder zusammenfand, schloß sich der Historische Verein als Vertragsgruppe an, nunmehr also: Historischer Verein Schweinfurt – Gruppe des Frankenbundes e. V., Gruppe des Kulturvereins Schweinfurt e. V. –.

Der Historische Vereinweitete seitdem seine Arbeit auf neue Bereiche aus. 1952 begann er eine Schriftenreihe „Veröffentlichungen des Historischen Vereins und des Stadtarchivs Schweinfurt“, die bis jetzt auf sieben Hefte gediehen ist; dazu kam 1954 eine Sonderreihe – vervielfältigte Schriften –, bis jetzt acht Hefte, ein neuntes ging soeben in Satz. 1970 schuf der Verein ein eigenes Organ „Schweinfurter Mainleite“, das noch ausgebaut wird (nachdem Mitglieder des Vereins wie auch dieser selbst die von 1949 bis 1965 erscheinende Zeitschrift des Kulturvereins, zuletzt der Stadt, „Die Mainleite“ mitgetragen und mitbetreut hatten).

Eine Lose-Blatt-Sammlung „Schweinfurter Heimatkundliches Wörterbuch“, angeregt von Kultur- und Schulreferenten Heinrich Huber, Beirat des Historischen Vereins, erscheint seit 1959; sie ist nunmehr auf 346 Blatt angewachsen und füllt drei Sammelmappen; Mitherausgeber sind das Kulturreferat und das Stadtarchiv.

1949, zum 40jährigen Bestehen, veranstaltete der Historische Verein erstmals eine Ausstellung „Schweinfurter Kulturgut der Vergangenheit“. Sie wurde ein großer Erfolg, so daß man die Fortsetzung auch dieser Seite der Vereinsarbeit beschloß. Wir nennen hier nur die wichtigsten: 1951 „Schweinfurt und der Main“, 1959 (der Verein war nun 50 Jahre alt) „Schweinfurter Stadtansichten im Wandel der Jahrhunderte“ und „Aus der Arbeit der fränkischen Geschichtsvereine“, 1962 „Schweinfurt in Fotos und Drucken von 1870 bis 1914“, 1969 „Schweinfurt / gestern-heute-morgen“, 1974 „Schweinfurt im 19. Jahrhundert“. Um diese Ausstellung aufzubauen und zeigen zu können, bat der Verein – wie schon früher mit Erfolg – seine Mitglieder um eine Spende zusätzlich zum Jahresbeitrag: Über 8000,- DM kamen zusammen. Bei den Ausstellungen selbst wurden jeweils Tausende von Besuchern gezählt.

Neu sind auch seit 1959 die kostenlosen Jahresgaben, ab 1962 originale Kupferstiche. Ein gütiges Geschick hat eine große Anzahl von Kupferplatten in Privatbesitz und im Museum in die Gegenwart gerettet, eine Platte aus dem 17. Jahrhundert, einzelne aus dem 18. Jahrhundert und recht viele aus dem 19. Jahrhundert. Erfreulich auch, daß sich ein Kupferdrucker fand, der von diesen Platten im Handdruckverfahren Abzüge herstellte und – so Gott will – noch herstellen wird. Auch diese Jahresgaben haben dem Historischen Verein zahlreiche neue Mitglieder gewonnen, bis jetzt 663, die auch in der Bilanz des Frankenbundes die Haben-Seite vergrößern.

Erich Meidel

Schweinfurter Industrieerzeugnisse in aller Welt

Weit über Deutschland und Europa hinaus verbindet man seit langem den Namen Schweinfurt mit dessen Industrie und deren Erzeugnissen. Sind es auf der einen Seite die hier hergestellten Kugel- und Wälzlager, die in allen Ländern Fahrzeuge und Maschinen schneller und länger laufen lassen, so genossen und genießen noch viele andere Produkte Weltruf. Schon im vergangenen Jahrhundert trug das „Schweinfurter Grün“ den Namen der Stadt weit in die Welt. Nach einem halben Jahrhundert folgten Freilaufnaben und einige Jahrzehnte später Fahrzeug- und stationäre Motoren, Kupplungen und aus der Mittelindustrie vor allem Stahlbauerzeugnisse, insbesondere Gehäuse für Großgeneratoren, Maschinen zur Herstellung von Stahlkugeln und nicht zuletzt nach dem 2. Weltkrieg Nähmaschinen.

Industrie

Zehrte die Stadt seit dem Mittelalter in erster Linie vom Handel und Handwerk, so setzte praktisch die industrielle Entwicklung um 1780 ein und zwar mit der Gründung von zwei Betrieben, denen man industriellen Charakter zuschreiben kann. Es waren dies die von Johann Martin Schmitt gebaute Bleiweiß-Mühle und die kurz darauf von Johann Georg Gademann – anfangs allerdings nur in kleinerem Rahmen – aufgenommene Farbenherstellung. Bald wurde noch eine Anzahl anderer Industriezweige seßhaft, so z. B. Leder-, Essig- und Likör-, Seifen- und Malzfabriken sowie eine Anzahl von Brauereien. An den markantesten Wendepunkt der industriellen Entwicklung gelangte Schweinfurt aber in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als die Metallindustrie, die bis heute Schweinfurt das Gepräge gibt, Fuß faßte. Bei den schweren Luftangriffen während des 2. Weltkrieges, ferner beim Einmarsch der Amerikaner, wurden die Betriebe fast völlig verwüstet und nach dem Kriege der verbliebene Rest noch zum Teil demontiert. Nur durch die zähe Zusammenarbeit zwischen gestaltungskräftigen Unternehmensleitungen mit einem weltgewandten Management zur Seite und einer fleißigen, pflichtbewußten Arbeiterschaft war es möglich, den Wiederaufbau der etwa 80 v. H. betragenden Beschädigungen zu beseitigen und den Hauptaufstieg nach der Währungsreform 1948 zu vollziehen.

Über 90 v. H. aller Industriebeschäftigte entfallen heute auf die Gruppen Metall, Maschinen-, Fahrzeug- und Schiffsbau, wobei 95 v. H. aller Beschäftigten dieser Gruppen in den drei Großbetrieben des Maschinen- und Fahrzeugbaues arbeiten. Insgesamt beträgt die Zahl der Industriebeschäftigte in